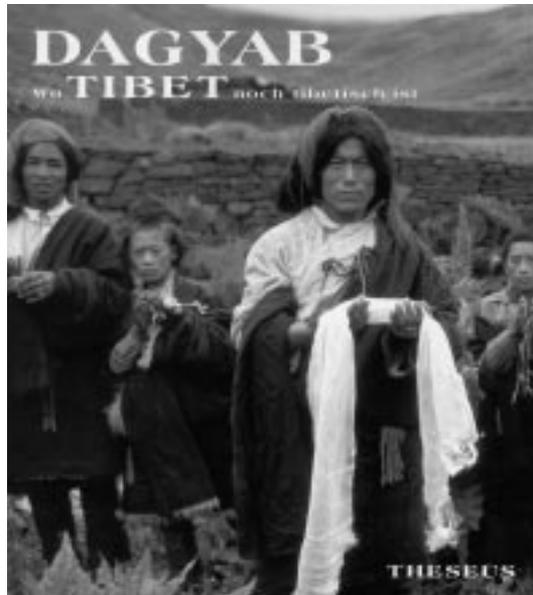


## Fotoband über die Region Dagyab

*Regine Leisner  
Dagyab,  
wo Tibet noch tibetisch ist.*

Theseus Verlag Berlin 1998.  
120 Seiten, zahlreiche  
Farbbildungen, 68,00 DM



Anschaulich informiert der Band in Text und Bild über das heutige Leben, den kulturellen Verlust durch die Sinisierung sowie über die Erfolge der deutschen Hilfe. Die Dokumentation bewegt sich zwischen Idealisierung, greifbar bereits im Untertitel „wo Tibet noch tibetisch ist“, und der Realität der amerikanischen Turnschuhe, welche als Metapher der Konsumgesellschaft eine große Attraktion für die Jugendlichen sind.

Das Ziel vom Geben ist die Unterstützung einer leidenden Gesellschaft. Dem Förderverein Dagyab gelang es, mit seinen Spenden für Schulen und Krankenhaus die Bevölkerung des gleichnamigen Bezirks im Osten Tibets aus ihrer Lethargie zu rütteln. Vor lauter Begeisterung über die Gründung einer Schule bauten die Menschen dort gleich zwei Schulen; von solchem Enthusiasmus überrascht, aber nicht überfordert, konnte der Förderverein die notwendigen Geldmittel aufbringen. Wieso Dagyab, ein Gebiet

von 11.000 Quadratkilometern mit einer bäurischen Bevölkerung von 48.000 Menschen?

Es ist das Herkunftsland vom tibetischen Lama Loden Sherap Dagyab Rinpoche, der Schutzherr (Kyabgön) dieser Region geblieben ist, obwohl er seit mehr als 30 Jahren in Deutschland lebt und als Tibetologe an der Universität Bonn arbeitet. Als Dank und Verehrung hatten seine deutschen Freunde und Schüler den Förderverein als Direkthilfe gegründet. Als jüngste Tat dieses Vereins liegt ein 120-seitiger Bildband vor.

Autorin ist Regine Leisner, deren Text als Einführung in die tibetische Lebens- und Gedankenwelt zugleich als Hommage an ihren Meister gelesen werden kann. Manche Fotos fallen auf; es sind jene, die Rinpoche auf seinen zahlreichen Reisen selbst aufgenommen hat. Vor ihm verhielten sich alle Tibeter unbefangen und suchten den direkten Blickkontakt. Und so erfahren wir, die wir mit den Augen des Photographen sehen, auf direkte Art selber die tibetische Guru-Verehrung.

*Laura-Sophia Arici*

## Von der Gosse in den Tempel

*David Schneider  
In Tau gekleidet.  
Issan Dorsey: Drag Queen  
und Zen Mönch.*

Theseus Verlag, Berlin 1998,  
308 Seiten, 38,00 DM

Issan Thommy Dorsey, dessen Biographie in diesem Buch niedergelegt ist, hatte alle Register weltlichen Lebens gezogen, ehe er auf Shunryu Suzuki Roshi traf und einer seiner hingebungsvollsten Schüler wurde. Sein Chronist und Freund David Schneider berichtet von allen Stationen seines schillernden Lebens als Homosexueller, Transvestit, Drogenabhängiger, Zen-Schüler, Zen-Lehrer, Hospizgründer und Aidskranker.

In einer bürgerlichen Familie 1933 in Santa Barbara geboren, ent-

deckte Issan Dorsey als Teenager auf der High School seine Liebe zum Tanz, zum Theater und zum gleichen Geschlecht. Schnell knüpfte er Kontakte zur schwulen Szene, tobte durch die Bars und erhielt die ersten Rollen in verschiedenen Shows. Alkohol und Drogen waren sein tägliches Brot. Er arbeitete in Nachtclubs, hatte unzählige Affären, verdingte sich als schwule Hure, dealte und stahl. Als „Drag Queen“ Thommy Dee tourte er in Frauenkleidern durch Nachtclubs der USA. Rund 15 Jahre führte er dieses ausschwei-

fende Leben, bis er Mitte der 60er Jahre in die spirituelle Szene San Franciscos hineintratschte und als Hippie in einer Kommune lebte.

Unversehens fand sich Thommy Dee eines Tages auf dem Meditationskissen im Zendo eines buddhistischen Zentrums wieder, das unter der Leitung des japanischen Meisters Shunryu Suzuki Roshi stand. Anfangs war es vor allem dieser Lehrer, dem Issan Dorsey spontanes, tiefes Vertrauen entgegenbrachte und der ihn dazu bewog, sein Leben völlig neu zu ordnen. Er hörte von einem Tag auf den anderen mit dem Drogenkonsum auf. Die einfache, direkte Art der Zen-Praxis sagte ihm zu, die eiserne Disziplin, die täglich mit einer Meditation um 4 Uhr begann, läuterte seinen Geist. Ende der 60er Jahre zog er in das Zen-Zentrum ein und band sich von da an immer stärker an die buddhistische Gemeinde. Für diese, so berichtet der Chronist, war er eine echte Bereicherung. Seine krasen Erfahrungen in seinem vorbuddhistischen Leben hatten ihn großes Mitgefühl und Verständnis gelehrt.



Nach dem Tod seines Lehrers Suzuki Roshi übernahm Issan Dorsey an der Seite von dessen Nachfolger Baker Roshi führende Rollen im Zen-Zentrum, das viele Höhen und Tiefen durchmachte, die in dem Buch skizziert werden. Eines der Hauptthemen, denen er sich mit glühendem Eifer widmete, war die Verbindung von Homosexualität und Buddhismus. 1987 nahm er einen Aids-Kranken in das Zentrum auf, es war die Geburtsstunde des

ersten buddhistischen Hospizes und zugleich eine Entwicklung, die nicht alle Zentrumsmitglieder begeisterte. Für Issan Dorsey jedoch, der mittlerweile selbst Schüler hatte, fand buddhistische Praxis nicht hauptsächlich auf dem Kissen statt, sondern in der Welt, im Kontakt mit sozial Benachteiligten, Ausgegrenzten, Kranken und Sterbenden. Mitgefühl – mit sich selbst und anderen – wurde zum zentralen Thema seines Lebens. Die Nachricht von seiner Aids-Infektion traf ihn und seine Freunde hart. Nach einem monatelangen, schrecklichen Kampf mit dem Tod, der einen wichtigen Teil des Buches einnimmt, starb Issan Dorsey mit 57 Jahren.

Das Buch erzählt schlicht und voller Sympathie die Geschichte eines ungewöhnlichen Menschen, der sich mit Hilfe des Buddhismus selbst aus der Gosse zog. Zugleich zeigt es die Schönheit der Buddha-Lehre. Wie die Sonne leuchtet sie dort, wo wir uns gerade befinden – und sei es im tiefsten Morast der Leidenschaften.

*Birgit Stratmann*

## Homosexualität und Buddhismus

*Queer Dharma,  
Voice of Gay Buddhists.*

Herausgegeben von Winston Leyland, Gay Sunshine Press, San Francisco 1998. 416 Seiten, 45,00 DM

In diesem Buch beschreiben 30 Männer, wie sie ihre Sexualität und Spiritualität mit dem Buddhismus der verschiedenen Traditionen (Zen, Theravada, tibetischer, japanischer Buddhismus etc.) verbinden. Sie berichten, wie sie zum Buddhismus fanden und wie dieser ihr Leben veränderte. Neben den persönlichen Erfahrungsberichten enthält das Buch einige historische Essays zum Thema Buddhismus und Homosexualität sowie zum zeitgenössischen Buddhismus. Ein Aufsatz von Jeffrey Hopkins heißt „The

Compatibility of Reason and Orgasm in Tibetan Buddhism: Reflections on Sexual Violence and Homophobia“, und Dennis Conkin behandelt das Thema „The Dalai Lama and Gay Love“. Weiter finden sich in dem Band ein Interview mit dem Dichter John Giorno sowie Gedichte, die buddhistisch inspiriert sind, zum Beispiel von Allen Ginsberg. Andere namhafte Autoren sind José Ignacio Cabezón, Issan Dorsey, Rev. Chas. Koren Baker, Ven. Khenpo Kathar Rinpoche.

*Jörg Duckwitz*

## Spirituelles Vermächtnis von Ayya Khema

*Ayya Khema.  
Die Früchte des spirituellen  
Lebens. Sāmaññaphala-Sutta.*

O.W. Barth Verlag, 1999 Bern,  
254 Seiten



Ayya Khema braucht nicht mehr speziell vorgestellt zu werden. Die 1923 in Berlin geborene und 1997 im Allgäu verstorbene Theravāda-Meditationsmeisterin ist einem breiten Publikum als eigenständige Interpretin der Buddha-Lehren bekannt. Ihr Schrifttum ist bedeutend wegen der Klarheit und Griffigkeit ihrer Gedankenführungen. In dieser Beziehung ist sie nicht unähnlich Pema Chödrön, mit welcher sie zusammen einen Meditationskurs gegeben hatte, oder aber mit der von ihr verehrten Teresa von Avila, deren Ausspruch „Ich brauche keine heiligen Nonnen, sondern solche, die das WC reinigen“ sie gerne zitiert hatte.

In ihren letzten Lebensjahren schrieb und unterrichtete Ayya Khema mit einer Dringlichkeit, die ihresgleichen sucht. Sie betonte immer wieder, daß der Schritt ins nächste Jahrtausend nur mit einer spirituellen Praxis zu bewerkstelligen sei. Die zahlreichen Publikationen kurz vor ihrem Tod bezeugen ihr Sendungsbewußtsein, das auf der Verantwortung des Wissens um den Schatz der Lehre des Buddhas ruhte. Posthum sind nun „Die Früchte des spirituellen Lebens“ erschienen. In diesem Band erläutert sie Vers um Vers des

Sāmaññaphala-Suttas, einer Lehrrede des Buddha aus der Langen Sammlung. Die auf den ersten 48 Seiten des Buches zitierte Lehrrede wird von Ayya Khema als umfassender spiritueller Wegweiser betrachtet; sie erläutert unter anderem den achtfachen Pfad, die Brahma-Viharas, die Erleuchtungsfaktoren, die meditativen Vertiefungen, die Erlösung von den drei Trieben, das Loslassen der Triebe: kurz die Leitplanken des Pfades zur Befreiung.

So kommt es denn auch, das diese Auslegung des Suttas als Summe, sozusagen als spirituelles Vermächtnis gelesen werden kann. Auffallend zu früheren Büchern wie beispielsweise „Meditation ohne Geheimnis“ ist der Stilwechsel in der Sprache sozusagen vom Holzschnitt zur Radierung. Gedankengänge wurden ausformuliert und in ihrer inhaltlichen Abhängigkeit entwickelt. Jede Aussage ist das Ergebnis eines differenzierten Erwägens in Geist und Herz, immer aber bleibt sie unmißverständlich Ayya Khema.

*Laura-Sophia Arici*

Anzeige

**Reise zur Kalachakra  
Initiation durch S.H.  
den Dalai Lama an-  
läßlich des 1000-  
jährigen Bestehens  
von Ki-Gompa in  
Kinnaur/Nordindien  
im Sommer 2000**



Die 18-tägige Reise führt in eine der interessantesten Regionen des Himalaya. Die tibetische Kultur hat sich hier bis heute nahezu rein erhalten können. Die Beeindruckenden Klöster aus der "Goldenen Epoche" des Buddhismus liegen auf indischem Boden und sind deshalb von den Zerstörungen durch die Rote Armee verschont geblieben. Die Reise kann auch mit einem Abstecher nach Dharamsala verbunden werden.



**Nähere Informationen:**  
(auch über weitere Reisen in den buddhistischen Kulturraum Asiens, z.B. nach Tibet und Bhutan  
ab 18.00 Uhr unter  
Tel.: 02261/9196-28, Fax: -32